

N das Glaubensgeheimnis zu erklären versucht. War die Interpretation Greshakes von einer Communalen Trinitätstheologie noch stärker von der Tradition eines psychologischen und soziologischen Denkmodells bestimmt, benutzt Ganoczy das eher naturwissenschaftliche Modell der Synergie, des Zusammenwirkens der verschiedenen Bereiche des Wirklichen. Wenn der dreieine Gott in diesem Sinne in den Personen zusammenwirkend die Welt erschaffen hat, „kann unsere Welt das Zusammenwirken der verschiedensten Faktoren, Personen und Gemeinschaften als einen ihrer Wesenszüge erachten“ (S. 7).

Ganoczy versucht dies aufzuzeigen in einem schwierigen, wirklich nur dem Fachmann zugänglichen Gedankengang, der nachzeichnet und so nachweist, wie im abendländischen Denken eigentlich früh schon die Gedanken einer tätigen Seinsstruktur das christliche Gottesbild bestimmen (vor allem bei Basilius, den Kappadoziern und dann besonders an der Schwelle der Neuzeit bei Nikolaus von Kues). So kann dann tatsächlich das besonders in den Naturwissenschaften angewandte Modell von der Synergie einen

Zugang bilden zu einer Sicht der Dreieinheit Gottes, nach welcher die drei Personen in ihrer Verschiedenheit gemeinsam das eine Werk der Schöpfung vollbringen, in dem sich dann eben diese von der Naturwissenschaft vor allem angesprochene Synergie abgebildet wiederfindet. Ein bestechend konsequenter und so modernem Denken hilfreicher Gedanke.

Da man solche Untersuchungen nicht einfach Satz für Satz nachvollziehend lesen kann, sondern oft genug punktuell ansetzend sich einen Einblick zu verschaffen sucht, wäre es hilfreich, wenn die sauber gegliederte und konsequent gedachte Arbeit am Ende der einzelnen Abschnitte die Ergebnisse klar festhielte, um von ihnen her immer wieder in die Gedanken eindringen zu können. Bedauerlich ist, dass die Anmerkungen am Ende der Abhandlungen stehen, was für Nachvollzüge sehr lästig und bei der heutigen Drucktechnik wirklich nicht mehr notwendig ist. Leider fehlt auch ein Register. Trotz der klaren Gliederung wäre es nicht ganz überflüssig und bringt der mehr als interessanten Untersuchung geringen Abbruch.

Viktor Hahn

KRISE DES GOTTESGLAUBENS?

Hrsg. von Josef ERNST. Reihe: BONIFATIUS/Kontur 1432.

Paderborn 2000: Bonifatius Verlag. 249 S., kt., DM 29,80 (ISBN 3-89710-143-2).

Dieses Buch enthält die Vorträge, die Professoren der Theologischen Fakultät Paderborn in ihrer Seniorenakademie zu den aktuellen Trends und Entwicklungen bezüglich der Frage nach der Existenz und Bedeutung Gottes für den Menschen von heute gehalten haben. Ergänzt werden diese Vorträge durch Beiträge des Dortmunder Landesrabbiners Henry Brandt zur Gottesfrage im Judentum, der Dresdener Professorin Hanna-Barbara Gerl-Falkovitz zu den Möglichkeiten, wie in einer atheistischen Umwelt

dennoch an Gott festgehalten und von ihm gesprochen werden kann, und des Bischofs von Erfurt, Joachim Wanke, der die Situation des Gottesglaubens in den neuen Bundesländern skizziert und zu einem erneuerten Glaubensbewusstsein aufruft. Alle Autoren setzen sich kritisch mit den verschiedenen Facetten der gegenwärtigen Glaubenskrise auseinander, und zeigen, bisweilen in leicht apologetischer Manier, Wege auf, wie sich auch in einer „gottlosen“ Welt am traditionellen Glauben festhalten lässt und wie in

ihm Hilfen für ein gelingendes Leben gefunden werden können. Viele Ausführungen – etwa zum Gott des Alten und Neuen Testaments, zu den Geboten Gottes als Wegmarkierungen für ein humanes Leben, zur heilenden Kraft des Glaubens und zu den verfassungsrechtlichen Grundlagen für eine Ausübung der Religion in unserem Land – sind nicht neu. Sie dienen aber der Vergewisserung und Ermutigung, die angesichts der aktuellen Herausforderungen für die Christen in dieser Gesellschaft notwendig sind. Allerdings ist diese Gesellschaft, wie

jüngste Umfragen und Befunde der Religionssoziologen zeigen, gar nicht so atheistisch, wie in manchen Beiträgen dieses Bandes dargelegt wird. Statt den herkömmlichen Glauben bloß mit einem pathetischen „Dennoch!“ gegen die heutigen Trends zu einer um sich greifenden Gottlosigkeit aufrechterhalten zu wollen, sollte in Theologie und Kirche danach gefragt werden, wie dieser Glaube für die durchaus wieder religiös interessierten Zeitgenossen attraktiv vorgestellt und einladend vermittelt werden kann.

Matthias Hugoth

TEIPEL, Matthias:

DIE VERSKLAVUNG DER SCHWARZEN.

Theologische Grundlagen, Auswirkungen und Ansätze ihrer Überwindung.

Reihe: Theologie und Praxis, Bd. 5.

Münster 1999: LIT Verlag. 140 S., kt., DM 24,80 (ISBN 3-8258-4346-7).

Wenn in Theologie und Kirche Themen wie „Soziale Ungerechtigkeit“, „Ausbeutung und Unterdrückung“, „Befreiung und Partizipation“ zur Sprache gebracht werden, geht es meist um Menschen in Lateinamerika und Afrika. Nicht zuletzt hat die Befreiungstheologie selbst das Augenmerk auf diese Kontinente gerichtet. Die jahrhundertlange Versklavung der Schwarzen ist dabei fast in Vergessenheit geraten. Die vorliegende Arbeit zeigt allerdings, dass sich aus der Beschäftigung mit der Frage, wie und warum die Kirche die Versklavung der Schwarzen – in Nord- wie in Südamerika – nicht nur geduldet, sondern lange Zeit auch theologisch legitimiert hat, und wie sich ein Wandel der Gesinnung und Formen der Überwindung der Sklaverei entwickeln konnten, Perspektiven für die Befreiungsbotschaft und -praxis der Kirche heute ableiten lassen. Die wissenschaftlich fundierten Untersuchungen und die engagiert vorgetragenen Plädoyers zeigen, dass eine eingehende Beschäftigung

mit der Geschichte der Unterdrückung von Menschen und die unheilvolle Verstrickungen der Kirche unabdingbar ist, wenn die Kirche heute mit ihrer Option für die Armen glaubwürdig sein will.

Matthias Hugoth